



Verbotenes Pflanzengift – Viele kaufen es trotzdem

Bericht: Albrecht Radon/Heidi Gruner

Vor allem Kleingärtner setzen auf die chemische Keule – gegen Ameisen, Blattläuse, Unkraut. Einige Mittel sind stark gesundheitsschädlich und deshalb verboten. Doch das Geschäft mit illegalen Pestiziden boomt.

Unsere Recherche beginnt in Frankfurt/Oder. Wir haben einen Tipp erhalten. Kurz hinter der Grenze in Slubice befindet sich ein sogenannter Polenmarkt – hier kaufen viele Deutsche günstig ein. Auch illegale Pflanzenschutzmittel soll es geben. Wir treffen uns mit Jan Hellberg. Der Biologe beschäftigt sich für die Aurelia Stiftung auch mit den Auswirkungen von verbotenen Pestiziden auf die Umwelt und weiß um ihre Gefahr.

Jan Hellberg, Biologe, Aurelia Stiftung

Das sind Vernichtungsmittel, die sollen Schädlinge vernichten. Und die Nebenwirkungen, die diese Mittel haben in der freien Anwendung, sind einfach zu groß. Die sollte der Privatmann gar nicht in die Hände bekommen und das ist das grundlegende Problem hier.

Ob man sie hier wirklich so einfach kaufen kann – das wollen wir mit versteckter Kamera herausfinden. Auf dem Markt gilt Maskenpflicht. An einem Stand entdecken wir den Insektenkiller Bi 58 mit dem Wirkstoff Dimethoat. Dimethoat steht im Verdacht krebserregend zu sein und ist EU-weit verboten. Seit wenigen Monaten darf es auch in Polen nicht mehr verkauft werden.

Reporter: Was kostet denn die Flasche Bi 58?

Verkäufer: 20 Euro. Das sind Restbestände.

Die gesetzlich vorgeschriebene Beratung zu dem Gift: Fehlanzeige. Als wir nach noch stärkeren Mitteln fragen, greift der Mann unter die Ladentheke. Er präsentiert Dursban. Das Insektizid enthält das Nervengift Chlorpyrifos, das seit diesem Jahr in der gesamten EU verboten ist. Beide Flaschen kosten zusammen 45 Euro und wurden ursprünglich für den polnischen Markt produziert.

Am Stand geht es Schlag auf Schlag. Es sind vor allem Deutsche, die hier illegale Ware einkaufen. So wie diese Familie, die sich unter anderem mit Bi 58 eingedeckt hat. Wir kommen ins Gespräch, die versteckte Kamera läuft mit.



Reporter: Kaufen Sie denn öfter hier Ihre Pflanzenschutzmittel ein?

Familie: Ja. Bi 58 ist das einzige Zeug, das wirklich hilft. Das gab es schon zu DDR-Zeiten.

Wer von hier Pflanzenschutzmittel nach Deutschland einführt, dem drohen Bußgelder bis zu 50.000 Euro. Doch die Sorge vom Zoll erwischt zu werden, haben hier offenbar nicht viele.

Wir haben das Gefühl, aufgefliegen zu sein und verlassen das Gelände. Jan Hellberg hat genug gesehen.

Jan Hellberg

Das ging ja wie Zigarettenkaufen hier in Polen. Völlig einfach. Kurzes Gespräch, ohne jegliche Beratung. Ich finde das skandalös, dass man sowas kaufen kann. Das ist im Garten eine ökologische Katastrophe, diese Mittel auszubringen.

Mittel wie beispielsweise Dursban mit dem giftigen Chlorpyrifos. Über die Nahrung gelangt es in unseren Körper.

Jan Hellberg, Biologe, Aurelia Stiftung

Das kann zumindest dafür sorgen, dass die Gehirnentwicklung bei Kindern gestört ist. Die Kinder können durch Chlorpyrifos einen niedrigen IQ haben oder Aufmerksamkeitsstörungen. Das ist nachgewiesen.

Wir kehren noch einmal zurück, wollen den Verkäufer mit offener Kamera zur Rede stellen. Die Bi 58 Flaschen sind plötzlich verschwunden. Was folgt, ist Lientheater.

Reporter: Warum verkaufen Sie verbotene Pflanzenschutzmittel?

Verkäufer: Das war mein Bruder.

Reporter: Nein, Sie haben uns gerade Bi 58 verkauft.

Verkäufer: Tut mir leid, ich verstehe Sie nicht.

Plötzlich kann er kein Deutsch mehr. Eine Farce, wir brechen ab. Die polnischen Behörden teilen uns mit, der Markt würde regelmäßig kontrolliert. Wir wundern uns, denn überall wird ganz offen für Bi 58 geworben.

Wir fahren nach Braunschweig zum Bundesamt für Verbraucherschutz und Lebensmittelsicherheit. Chemiker Nils Kurlmann. ist hier der Experte für illegale Pflanzenschutzmittel. Er nimmt uns mit durch das hauseigene Labor. Findet der Zoll verdächtige Substanzen, werden sie hier analysiert.



Wir berichten ihm über unsere Recherche-Ergebnisse aus Polen. Über die Dreistigkeit des Verkäufers ist er entsetzt.

Dr. Nils Kurlemann, Bundesamt für Verbraucherschutz und Lebensmittelsicherheit

Es ist natürlich ein Skandal. Wir haben es hier mit einem streng regulierten Produkt zu tun. Und wir haben hier auch Leute, die mit illegalen Pflanzenschutzmitteln Geld verdienen. Insgesamt ist das Geschäft mit illegalen Pflanzenschutzmitteln ein Millionengeschäft, mit einem streng regulierten Produkt. Und das ist für das System ein großes Problem.

Die europäische Kommission schätzt: Rund 120 Millionen Euro verdienen die Hintermänner allein in Deutschland pro Jahr. Auch im Internet wird gehandelt. Auf Seiten wie „Landhandel Polen“ oder „Polenmarkt“. Nach unseren Recherchen werden beide Seiten von denselben Personen betrieben. Bestellt werden kann beispielsweise das verbotene Bi 58 – ganz bequem per Mausclick.

Den glyphosathaltigen Unkrautvernichter Roundup Flex dürfen in Deutschland nur Profianwender kaufen. Dafür müssen sie einen Sachkundenachweis vorlegen. Hier wird darauf verzichtet und sogar damit geworben. Das ist illegal.

Unauffällig verpackt trifft unsere Bestellung nach wenigen Tagen ein. Auf der Rechnung stehen mehrere Absender-Adressen, eine befindet sich in Frankfurt/Oder. Wir wollen die Betreiber zur Rede stellen und begeben uns auf Spurensuche. Vor Ort stellen wir fest: „Die Goepelstraße 82“ gibt es nicht. Nachfrage bei einem Nachbarn.

Reporter: Sie können dazu gar nichts sagen, ist Ihnen gar nicht bekannt?

Dirk Lenz

Ne, überhaupt nicht. Was ich sagen kann, ist, dass von ca. vier oder fünf Wochen schon mal die Polizei war, die auch bei mir auf dem Hof war und mich gefragt hat, ob mir die 82 bekannt ist. Da habe ich gesagt, hier gibt es keine 82.

Deutsche und polnische Ermittlungsbehörden sind den Internethändlern auf der Spur, theoretisch drohen ihnen bis zu drei Jahre Gefängnis. Wir recherchieren weiter und werfen einen Blick in das Impressum von „Landhandel Polen“. Als Inhaber wird ein Miroslaw K. genannt, seine Adresse führt uns nach Guben.



Doch auch hier Ernüchterung. Die „Alte Poststraße 60“ existiert nicht. Das Nachbargrundstück mit der Hausnummer 59 ist eine verlassene Ruine. Am baufälligen Gebäude entdecken wir einen Briefkasten, versehen mit einer 60 und dem Namen Miroslaw K. Vermutlich empfangen die Betrüger hier ihre Geschäftspost.

Wir kontaktieren die Handynummer, die im Impressum steht. Es meldet sich Herr K., der perfektes Deutsch spricht. Wir haben Fragen zu unserer Bestellung.

Reporter: Also das Bi 58 ist ja verboten und das Round Up Flex ist ja nur mit Sachkundenachweis zu beziehen.

Miroslaw K.: Genau. Und wir gehen davon aus, dass Sie den auch haben.

Reporter: Sie gehen einfach davon aus und überprüfen sozusagen gar nicht?

Miroslaw K.: Mmh.

Reporter: Wir haben auch versucht, Sie bei verschiedenen Adressen, die Sie angegeben haben, zu erreichen. Und das sind alles Fake-Adressen. Wie hängt das zusammen?

Miroslaw K.: Ich möchte mich mit Ihnen darüber gar nicht mehr unterhalten.

Er legt auf. Zurück im Büro schauen wir noch einmal auf die Internetseiten. Ein Foto soll ihren Verkaufsmarkt in Polen zeigen. Die Bildrückwärtssuche offenbart: Die Aufnahme ist offenbar geklaut und zeigt in Wirklichkeit einen Agrarhandel aus Bayern. Auch die Bilder der angeblichen Mitarbeiter finden wir im Netz in einem ganz anderen Zusammenhang.

Nils Kurlemann steht den Ermittlungsbehörden fachlich zur Seite. Er kennt diesen illegalen Versandhandel.

Dr. Nils Kurlemann, Bundesamt für Verbraucherschutz und Lebensmittelsicherheit
Der Mensch oder die Personen, die diese Seite entworfen haben, umgehen ganz bewusst das deutsche und europäische Regelwerk. Sie legen, wie Sie sehen, eine hohe kriminelle Energie an den Tag, um ihre Spuren zu verwischen, um eben nicht erkannt zu werden. Und damit kann man klar kennen, dass wir es hier mit organisierter Kriminalität zu tun haben.

Nach zwei Monaten enden unsere Recherchen. Die gesundheitsschädlichen und zum Teil illegalen Pflanzenschutzmittel lassen wir auf einem Wertstoffhof fachgerecht entsorgen.